
Einladung zu einer Reise

Von seinem gewaltigen Arbeitspensum lässt Charles sich auch von seinem besten Freund nicht abhalten. Dennoch ist er immer noch ganz der Lebemann und Vergnügungen nicht abgeneigt. Das will er auch seinem Freund schmackhaft machen. Er nimmt Anteil an dessen Leben und bedauert, dass dieser so wenig Persönliches von sich preisgibt.



Algier, 13. Dezember 1882

Mein guter Gabriel,

hab Dank für deinen lieben Brief. Danke auch für deine weisen Ratschläge. Doch zum Teufel, willst du, dass ich meinen Arbeitsplan ändere? Die Tage sind doch schon so kurz! Die Zeit vergeht und man kommt nicht vom Fleck. Ich lerne von früh bis spät, und ich merke nicht mal, dass etwas hängenbleibt. Wie soll ich diese wenigen Stunden auch noch kürzen? Na, ja, schlafen werde ich, wenn ich alt bin, und spazieren gehe ich, wenn ich dich wiedersehe, du Gefährte meiner früheren Spaziergänge. Wenn wir alt sind, gekrümmt und verfroren, dann werden wir an Sonnentagen nach draußen gehen und werden wie in alten Zeiten unseren einsamen Gang machen. Vielleicht sind unsere Augen dann zu schlecht und die Hände zu zittrig, um wie damals auf einer Bank sitzend unsere Bücher mitzunehmen. Aber wir können miteinander reden, uns die Jugend- und Kindheitserinnerungen wieder wachrufen und von unserer

Freundschaft reden, die unser ganzes Leben lang gedauert haben wird. Jedenfalls für mich wird sie eines der größten Geschenke gewesen sein.

Aber, mein guter Gabriel, reden wir ein wenig von der Gegenwart. So angenehm die Erinnerung auch sein mag, lassen wir die Vergangenheit und die Zukunft mal beiseite. Was machst du so? In deinen Briefen sprichst du viel von mir, aber von dir kein Wort. Würde ich dich nicht als sehr weisen und bescheidenen Menschen kennen, könnte ich schließen, dass du dich voll und ganz unlauteren Beschäftigungen hingibst. Hoffentlich trifft das nicht zu. Lass mich diesbezüglich nicht im Unklaren. Sag mir, was du so machst. Wann wird diese verdammte Doktorarbeit fertig sein? Sag mir vor allem, ob du nicht doch bald ein wenig Urlaub machen wirst.

Ferien, das ist es, was mich immer am meisten interessiert hat. Das ist meine Stärke, mein Part. Du armer Teufel! Du predigst mir Erholung, Schlaf, Spaziergänge, und du bist wer weiß wie lange dabei zu arbeiten ohne einen Tag Ablenkung! Nimm also kurzen Urlaub. Ich halte viel davon. Komm und verbringe einige Tage in Algier. Es ist ganz nah: 33 Stunden Überfahrt. Du wirst vorzügliches Wetter vorfinden und einen alten Freund, dem du eine große Freude machen würdest. Du willst, dass ich spazieren gehe. Dein Besuch wäre ein Mittel dazu. Ich verspreche dir schon jetzt, dass ich ganz für dich da sein werde, wenn du kommst. Ich würde dir alle Schönheiten zeigen, die arabischen Häuser, Bäder und Moscheen, sogar die arabischen Frauen, du Unglücklicher. Du solltest auch mal mit einer Negerin schlafen. Ich sähe dich gerne in eine Gandura gekleidet, Schnabelschuhe an den Füßen und im Mund eine Pfeife, die größer ist als du selbst.

Aber mal ernsthaft, nach deinem nächsten Examen solltest du dir ein wenig Erholung gönnen. Die beste Freizeitbeschäftigung ist eine kleine Reise. Und wohin solltest du denn reisen, wenn nicht nach Algier? Ernsthaft, denk dran! Es ist gut machbar und sehr vernünftig.

Mein guter Gabriel, denk an die alte Zuneigung deines Freundes

Charles

Ich bitte dich, vergiss nicht deinem Vater Grüße von mir auszurichten.

Anregungen für ein Gespräch in den Gruppen bzw. Bruderschaften

- Selbst nur am Arbeiten, empfiehlt Bruder Karl seinem Freund wärmstens Urlaub...

Statt anderen zu raten, weniger zu arbeiten, mehr Zeit für Stille oder Bewegung einzuplanen, ... nehme ich mein eigenes Verhalten in den Blick.

- Charles „wilde Jahre“ sind noch präsent – zumindest in seiner Phantasie und den touristischen Vorschlägen für den Freund. Sie zeugen aber auch von großer Zuneigung.

Aber nur wer die Menschen maßlos liebt, kann auch Gott auf diese Weise lieben: maßlos und zärtlich.

- Sich zurückholen in die Gegenwart, jetzt, heute, im Augenblick präsent sein – auch das ist typisch für Bruder Karl.

Freundschaft braucht es, sich auf den Weg zu machen, mit- und füreinander präsent zu sein und so zum „Präsent“ zu werden.